

4. Die Zeit der Ruhe, welche nach der Unterdrückung des Aufstandes der Bataver eintrat, benutzten die Römer zur Erweiterung der am Rheine und an der Donau befindlichen Befestigungswerke, um das Reich gegen die Angriffe der Germanen zu schützen; den Plan, dieselben zu unterwerfen, verfolgten sie nicht weiter. Nur dem Kaiser Domitian fiel es ein, mit den Chatten Krieg anzufangen; er drang im Jahre 84 mit einem Heere in Germanien ein, kehrte aber wieder um, ohne einen Feind gesehen zu haben, und der Triumph, den er nach seiner Rückkehr in Rom feierte, diente nur zum Gespötte.

Um dieselbe Zeit wurde Chariomer, der König der Cherusker, wegen seiner Freundschaft für die Römer von den Chatten aus seinem Reiche vertrieben. Zwar führte ihn sein Anhang bald mit Gewalt in dasselbe zurück, aber da er den Römern Geißeln geschickt, wurde er von Allen verlassen und wandte sich nun um Hülfe an Domitian, welche ihm dieser nicht gewähren konnte. Die Cherusker, welche schon lange mit den Chatten in Uneinigkeit gelebt hatten, wurden von diesen endlich besiegt und aus ihren alten Sizen nach der Elbe hin verdrängt. Gegen Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. sollen die Römer noch einmal in Deutschland vorgedrungen sein. Dem Spurius, einem Feldherrn des Kaisers Trajan, wird ein siegreicher Feldzug gegen die Bructerer zugeschrieben, welche, wie nach einem übertriebenen Gerüchte gemeldet wird, bald darauf von ihren Nachbarn theils vernichtet, theils verdrängt wurden.

Von da ab schweigen die Berichte der Alten; undurchdringliches Dunkel bedeckt wieder mehrere Menschenalter hindurch die deutschen Gauen und verhüllt unseren Blicken die großen Veränderungen und Bewegungen, welche dort in jener Zeit müssen stattgefunden haben. Denn als das Licht der Geschichte von neuem über Deutschland aufgeht, finden wir dort andere Völker in anderen Sizen, in anderen Verhältnissen. Deshalb wird hier der passendste Ort sein, die gesellschaftlichen Verhältnisse der Germanen, ihr Leben, ihre Religion, die Einrichtungen darzustellen, wie sie den Römern bis dahin bekannt geworden waren; denn auch die Hauptquelle, aus welcher wir die Nachrichten hierüber schöpfen, die Germania des Tacitus, ist grade in dieser Zeit, in den letzten Jahren des ersten christlichen Jahrhunderts, entstanden.

Innere Zustände und Verhältnisse der Germanen.

§. 18. a. Die Religion.

Die Religion der germanischen Völkerschaften war theils ein einfacher Naturdienst, indem ihr Gottesdienst in der Verehrung der großen Kräfte und Erscheinungen in der Natur bestand, theils beruhte dieselbe auf der Verehrung von Göttern. Jedoch hatten sie weder Tempel noch Götterbilder, da sie glaubten, es sei der Erhabenheit der Gottheit nicht angemessen, sie in Mauern und Wände einzuschließen oder sie mit irgend einer menschlichen Gestalt abzubilden, vielmehr verehrten sie dieselbe in heiligen Hainen und Wäldern. An der Spitze der germanischen Götterwelt stand Woutan (Wodan) der Allvater, welcher als die allwissende, allmächtige Kraft angesehen ward, von welcher alles Gute und Erwünschte, namentlich der Sieg im Kriege ausgeht. Als besonderer Gott des Sieges galt sein Sohn Ziu, gothisch Tiu.